

Die Besiedelung des Stillen Ozeans

Mit Auslegerkanus bis ans Ende der Welt

Der Pazifik ist ein Ozean der Superlative. Er beheimatet mehr als 25000 Inseln, hält 35 % der Erdoberfläche und bedeckt damit mehr als alle Landflächen zusammen. Er hat mehr als 50 % Anteil am Volumen der Weltmeere und selbst der Großteil des weltweiten Fischfanges (57 %) stammt aus dem Pazifik. Stille Wasser sind tief - der tiefste Punkt der Erdoberfläche (Marianengraben, 11 km) befindet sich ebenso im Pazifik wie auch der Punkt, der am weitesten vom nächsten Stück Land entfernt ist, nämlich 2688 km, der sogenannte Pol der Unzugänglichkeit. Ferdinand Magellan nannte ihn einst *Mar Pacifico*, den Stillen Ozean, da die ihn auf seiner Weltumsegelung bis dahin begleitenden Stürme sich legten. Doch der Pazifik ist jedes Jahr Schauplatz von starken Stürmen und haushohen Wellen, welche manche besiedelte Insel bedrohen. Doch wie gelangten einst Menschen auf diese Inseln? Ferdinand Magellan und spätere europäische Entdecker und Erforscher trafen auf Menschen, die etliche hunderte Jahre zuvor auf die Inseln kamen.

Die heutige, größtenteils anerkannte Theorie stützt sich auf die Out-of-Africa-Theorie. Von Afrika, der Wiege der Menschheit ausgehend, zogen Menschen über die arabische Halbinsel und die Küsten Asiens bis nach Südostasien und ins heutige Indonesien und Papua-Neuguinea und von dort weiter bis nach Australien, welches ungefähr vor 50 bis 60 Tausend Jahren erreicht wurde. Da der Meeresspiegel viel niedriger als heute war, waren nur kurze Distanzen zu Wasser von einigen Kilometern notwendig, um Papua-Neuguinea zu erreichen. Um 1500-1200 v.Chr. setzte die Austronesische Expansion ein. Getrieben durch Entdeckungsgeist und Bevölkerungswachstum, brachen die Menschen mit einfachen aber effektiven Booten zu neuen Ufern auf. Dafür kamen sogenannte Auslegerkanus zum Einsatz. Kanus, welche aus lokalen Materialien gefertigt waren und neben dem Hauptschiff auf einer oder manchmal auf beiden Seiten einen zusätzlichen Schwimmer, eine Art Beiboot, aufwiesen. Diese Schwimmer waren mit Holzstreben an das Hauptschiff gebunden. Sie verleihen dem Boot Stabilität und machen es hochseetauglich. Zur Befestigung wurden Seile benutzt, welche aus den Fasern der äußeren Schicht der Kokosnuss hergestellt wurden. Diese waren besonders robust und langlebig, selbst im salzigen Wasser. Auf den Booten gab es einfache, manchmal überdachte Plattformen, welche bis zu 100 Personen transportieren konnten. Doch Boote allein waren nicht genug. Um in solch großen Gewässern mit kaum vorhandenen Anhaltspunkten erfolgreich in See zu stechen, bedürfte es einzigartiger Navigationsfähigkeiten. Die Meisternavigatoren orientierten sich an den Sternen, an Windmustern und Meeresströmungen, analysierten die Veränderungen der Wellenformen und beobachteten Tiere. So konnten sie sehr genau neues Land ausfindig machen und zu bereits bekannten Inseln zurückkehren. Auch hatten sie stets einige Vögel mit an Bord. Lies man einen dieser Vögel frei, so flog er in die Luft, sah sich nach Land um und flog darauf zu. Die Boote steuerten hinterher.

Nachdem die ersten Inseln des heutigen Bismarck-Archipels, der Salomonen, Vanuatu, Neukaledonien und Fiji erreicht wurden, setzte sich die Besiedelung auf den weiter im Osten liegenden Inseln fort. Um 900-800 v. Chr. wurde Samoa und Tonga besiedelt. Um 700 v.Chr. wurden die Cook-, Gesellschafts- und Marquesas-Inseln erreicht. Die beiden letzteren stellen in weiterer Folge das neue Zentrum für die weitere Besiedelung des Pazifikraumes dar – mit der Ausnahme der Inseln des heutigen Mikronesiens. Die Marianen wurden bereits 1500 v.Chr. von Taiwan ausgehend besiedelt. Chuuk, die Marshall-Inseln und

Kiribati wurden 200 v.Chr. von Papua-Neuguinea und den umliegenden Inseln aus besiedelt. Vom neuen Zentrum der Marquesas- und Gesellschafts-Inseln ausgehend, wurden die Inseln von Hawaii (900 n.Chr.), die Osterinsel (1000-1200 n.Chr.) und schließlich Aotearoa – das Land der langen weißen Wolke – Neuseeland (1200 n.Chr.) besiedelt.

In der Mitte des 20. Jahrhunderts gab es lange eine starke Gegenthese, nämlich, dass die pazifischen Inseln von Südamerika ausgehend besiedelt worden wären. Thor Heyerdahl bewies mit seiner Kon-tiki Fahrt 1947, dass dies durchaus möglich gewesen wäre. Vor allem zwei Aspekte favorisieren diese These: Humboldtstrom und Passatwinde. Beide verlaufen im Bereich um den Äquator Richtung Westen und erleichtern somit das Segeln auf hoher See Richtung Westen. Heute gilt diese These größtenteils als widerlegt, obwohl selbst kleine DNA-Übereinstimmungen mit der Südamerikanischen Urbevölkerung gefunden wurden. Diese lassen sich wohl auf einzelne Kontakte, eventuell sehr kurze Handelsphasen, zurückführen.

Zur Zeit der europäischen Entdeckungsreisen geriet auch der Pazifik zum Objekt der Begierde. Portugal, Niederlande, Spanien, Frankreich und Großbritannien ritterten um Einfluss. Die namhaftesten Entdecker dieser Zeit: Ferdinand Magellan, portugiesischer Seefahrer, der im Dienste der spanischen Krone die erste Weltumsegelung initiierte, Abel Tasman, ein holländischer Seefahrer, welcher Australien umsegelte, Neuseeland als erster Europäer erreichte und nach welchem die heutige zu Australien gehörende Insel Tasmanien benannt ist und James Cook, der drei große Pazifikfahrten unternahm und für Großbritannien das Gebiet erforschte und kartographierte. Letzterer vertraute auf die bereits angesprochenen außergewöhnlichen Navigationskünste der Einheimischen und besegelte den Pazifik in Begleitung des Priesters und Meisternautikers Tupaia von den Gesellschafts-Inseln.

Im 19. Jahrhundert wurden aus den europäischen Entdeckungen größtenteils Kolonien. Die Inseln wurden unter Großbritannien, den Niederlanden, Spanien, Frankreich, USA, Japan und auch Deutschland aufgeteilt. Das Land und die Bevölkerung wurden ausgebeutet. Mit dem Spanisch-Amerikanischen Krieg am Ende des Jahrhunderts wurden die unterlegenen Spanier aus dem Pazifik verdrängt. Nach dem Ersten Weltkrieg verloren auch die Deutschen ihre Kolonien. Nach dem Zweiten Weltkrieg musste auch Japan seine Kolonien abtreten. Viele andere Kolonien wurden in die Unabhängigkeit entlassen. Doch erneut wurden die Inseln zum Spielfeld der Großmächte. Kernwaffentests wurden im Pazifik durchgeführt und führten unter anderem zur völligen Entsiedelung des Bikini-Atolls. Bis heute ist das Atoll größtenteils unbewohnt. Einige Gebiete kämpfen noch bis heute für ihre Unabhängigkeit, so zum Beispiel Hawaii und Amerikanisch-Samoa (beide USA) oder Französisch-Polynesien und Neukaledonien (beide Frankreich).

Heute wird die Inselwelt des Pazifik als Ozeanien bezeichnet, welches in drei Untergebiete unterteilt wird: Mikronesien, Melanesien und Polynesien. Das größte Gebiet deckt das sogenannte polynesisches Dreieck ab, welches durch Hawaii, die Osterinsel und Neuseeland aufgespannt wird. Kultur und Sprache unterscheiden einander. Die gesprochenen Sprachen gehören der austronesischen Sprachfamilie an, welche etwa 1150 Sprachen umfasst und 300 Millionen Sprecher aufweist. Die Bewohner Ozeaniens sehen sich als Teil des Ozeans und nicht nur als Bewohner einzelner Inseln. Der Ozean war und ist Teil ihres täglichen Lebens und Grundlage ihres Überlebens.

We should not be defined by the smallness of our islands, but in the greatness of our oceans. We are the sea, we are the ocean. Oceania is us. ('Epeli Hau'Ofa, Tonga).

We sweat and cry salt water, so we know the ocean is really in our blood. (Teresia Kieuea Teaiwa, Rabi, Banaba, Tabiteuea).